

Amt.  
nordnung des  
zur d. J. —  
aus Ausland-  
pro Post und  
Kleogramm-  
z. entsprechend  
Dazu treten

Aus New York  
Bildung einer  
Idee beim  
Angebot von  
men in ganz  
an Fabrikant-  
Ausland in  
Ring.

England  
ab, wo die  
des Lohnes  
in Autos  
Ihr Gesäß  
amfern, die  
waren, gelang  
fahnen und

# Nachrichten für Naunhof

## und Umgegend

(Albrechtshain, Aummelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pöthen, Staudnitz, Threna usw.)  
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr  
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, jährlich Mk. 9.—,  
durch die Post bezogen einfach, der Postgebühren Mk. 0.75. Im Falle höherer  
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstige Säuberungen des Betriebes, hat der Besitzer  
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die halbseitige Korpusseite 60 Pf., ausweidig 75 Pf. Um-  
licher Teil Mk. 1.20. Reklamezeile Mk. 1.20. Beilagegebühr pro Hundert Mk. 2.—  
Anzeige bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erstellungsdatums,  
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Postleute entgegen.  
Bestellungen werden von den Postleuten oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck von W. & H. Schäfer. Naunhof bei Leipzig. März 2.

Bezirk: Amt Naunhof Nr. 2

Nummer 16

Sonntag, den 6. Februar 1921

32. Jahrgang

### Amtliches.

In der Woche vom 7. bis 13. Februar 1921 erhalten Versorgungs-  
berechtigte

40 gr Butter = 1.— Mk.

auf den Abschnitt 2 der Butterkarte.

Grimma, 4. Februar 1921.

15 d Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

### Staatliche Fachschule für Land- und Gartenbau

Lehngeschule des Pädagogischen Seminars für  
Landwirtschaftslehrer beim Landwirtschaftlichen  
Institut der Universität Leipzig.

Die Schule bietet unter Befreiung von der Fortbildungs-  
schule in drei Jahreskursen durch wöchentlich zweimaligen  
wenigstens dreißündigen unentgeltlichen Unterricht Allgemein-  
und Hochbildung bei Unterbrechung in der stärksten Arbeitszeit  
der Landwirte und Gärtner. Anmeldung für Männer  
mit Schulzeugnis schriftlich oder mündlich im Seminarie Brüder-  
straße 34, II (Ecke Siebenstraße) Mittwoch und Sonnabend  
vorm. 11—12 Uhr. Näheres durch Hofrat Prof. Dr. Jahn.

Die nächste Mutterberatungslunde findet  
Dienstag, den 8. Februar d. J. von nachmittags 2—5 Uhr  
in der neuen Schule im Lehrerzimmer und Zimmer 4 statt.

Naunhof, am 4. Februar 1921. Der Bürgermeister.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma  
erhebt vom 1. Februar d. J. ab für jede Schrotkarte  
und vom 1. März d. J. ab für jede Mahlkarte eine  
Gebühr von 50 Pf.

Naunhof, am 4. Februar 1921. Der Bürgermeister.

### Die Ausfuhrabgabe.

Über die wirtschaftliche Tragweite der Pariser Ver-  
schlüsse gibt sich wohl kein Deutscher irgendwelchen Täu-  
schungen hin, man kann sogar annehmen, daß selbst in  
Frankreich und England jeder, der wirtschaftlich denken  
kann, sich über sie im Klaren ist. Die deutsche Volkswirt-  
schaft soll erdrostet werden; daß Eigentümlich dabei ist  
nur, daß man, ganz wie im Verfaßter Friedensvertrage  
selbst, die Henne gleichzeitig schlachten und goldene Eier  
legen lassen will. Das tritt nirgends klarer zutage, wie  
bei der vorgesehenen Ausfuhrabgabe, die ja überhaupt  
ein etwas eigentümliches Gewächs ist. Ausfuhrabgaben  
an sich sind ja, wenn sie auch nicht gerade häufig vorkom-  
men, wirtschaftlich nichts ausgeschlossenes neues, aber  
man ist bisher immer davon ausgegangen, daß sich mit  
solchen Ausfuhrabgaben nur Waren belasten ließen, die  
das Ausland unter allen Umständen kaufen mußte — be-  
kannteste Beispiele chilenische Salpeter und brasiliensischer  
Kaffee. Bei diesen hat sich die Ausfuhrabgabe während  
ihres Bestehens mehrfach für das Geschäft so hinderlich er-  
wiesen, daß sie ermäßigt oder außer Kraft gesetzt werden  
mußte. Beim Chile-Salpeter scheint man jetzt so weit zu  
sein, daß die Ausfuhrabgaben der Ausfuhr ausgeschlossen  
schädlich werden: auch dort spricht man jetzt nicht selten  
von Ermäßigung oder Aufhebung. Aus den letzten Jahren  
ist auch die Ausfuhrabgabe für argentinischen Weizen ein  
recht bezeichnendes Beispiel. Auch dort ließ sie sich nur  
so lange unangefochten aufrechterhalten, wie der argen-  
tinische Weizen nahezu wettbewerbslos stand.

Und nun übertrage man die Erfahrungen, die sich aus  
solchen Beispielen ergeben, einmal auf die deutschen Ver-  
hältnisse. Von Waren, die Deutschland allein liefern  
könnte, gibt es bekanntlich nicht eine mehr, denn das  
deutsche einstmalige Naturmonopol für Salt gehört seit der  
Annexion des Elsaß der Vergangenheit an. Vielleicht  
aber liegt gerade hier ein Grund für die französische Zu-  
stimmung zu diesem Plan. Denn den Kaliabgruben des  
Elsaßes könnte natürlich gar nichts besseres geschaffen, als  
wenn ihr einziger Weltbewerber mit einer Sonderabgabe  
von einem vollen Achtel des Preises belastet würde. Daher  
deshalb die Bedeutung des Weltbedarfs an die elässischen  
Gruben überginge, ist allerdings unwahrscheinlich; ihren  
französischen „Erwerbern“ würde aber ein sehr schöner  
Übergewinn zustehen. — Das ist aber ein Einzelfall. Im  
übrigen erzeugt Deutschland nur Waren, in denen es den  
stärksten Wettbewerb mit den anderen Industriestaaten  
aufnehmen muß, einen Weltbewerb, in dem es schon da-  
durch benachteiligt ist, daß es, außer Kohle, Rohstoffe in  
nur verhältnismäßig geringem Umfang sein eigen nennt.  
Die Ausfuhrprämie aus dem Winderwert der Mark ist ja  
doch allen Erfahrungen etwas ganz Vorübergehendes.  
Mit anderen Worten: der für die französisch-englischen  
Taschen bestimmte Ausfuhrzoll von einem Achtel würde  
die deutsche Industrie zwingen, die Selbstkosten um dieses  
Achtel zu erniedrigen. Welches ist aber seit jeher und jetzt  
mehr als je der wichtigste und größte Teil der Selbst-  
kosten? Der Arbeitslohn. Dieser würde also unter allen  
Umständen aus schärfster heruntergedrückt werden müssen,  
um den Borderungen des Verbandes zu genügen, — eine  
Tatsache, an der auch die infolge der alsdann zweifellos  
zu erwartenden neuen Senkung des Marktwerts alsdaher  
wieder eintretenden Steigerungen des Gelobhones nichts

ändern würden. Denn wenn vom Wert der deutschen  
Gütererzeugung von vorneherein ein Achtel für die ange-  
blichen Wiedergutmachungszeide beschlagnahmt wird, so  
bleibt eben für den Bürger Deutschlands ein Achtel  
weniger übrig. Und ob er für seinen Anteil dann hun-  
dert oder 20 000 Papiermark bezahlen muß, um einmaß die  
Spanne besonders früh zu wählen, ist ganz gleichgültig:  
daß teurer bezahltes Kilo Brot sättigt auch nicht mehr, der  
teurer bezahlte Anzug hält auch nicht länger.

Um aber den volkswirtschaftlichen Rahmen voll zu  
machen, sind bekanntlich mit der Ausfuhrabgabe unge-  
heuerliche feste Entschädigungen verknüpft, Summen, die  
nur durch Warenausfuhr in allergrößtem Maße bezahlt  
werden können. Das heißt also, man schränkt auf der  
einen Seite die Verbrauchsähigkeit Deutschlands aufs  
äußerste ein, wahrscheinlich sogar ganz erheblich unter das  
Christenminimum, sagen wir etwa der Zeit des dreißig-  
jährigen Krieges, man vermehrt aber gleichzeitig die auf  
den Weltmarkt geworfenen Warenmassen ins Unendliche  
durch, daß man Deutschland zwingt, um jeden Preis  
für den Weltmarkt zu produzieren, — und zwar im  
wesentlichen Waren, die andere auch erzeugen, nicht etwa  
Lebensmittel, in denen ja der Weltmarkt eine Mehrver-  
sorgung nach dem Ausscheiden Russlands recht gut ge-  
brauchen könnte. Auf diese Art werden die Wirkungen des  
französischen Beispiels natürlich ins Tolle übersteigert wer-  
den. Russland fehlt dem Weltmarkt zurzeit als Abnehmer  
völlig, was neben dem teilweisen Ausscheiden Mittel-  
europas an der Schwere der Weltwirtschaftskrise schuld  
ist, in die wir eingetreten sind. Es fehlt aber auch als  
Lieferer von Industriewaren, — und hier hört die Ähn-  
lichkeit mit Deutschland auf. Die Wollspinner von Brad-  
ford, deren beste Abnehmer in Deutschland sahen, die eng-  
lischen Ausfuhrhäuser, zu deren größten Abnehmern eben-  
falls Deutschland zählte, werden die Folgen von Versailles  
zweiter Auflage bald noch frästiger verkörpern, als sie sie  
von der ersten Auflage empfannten. Und auch der Absatz-  
spielraum für französische Luxuswaren dürfte sich bald  
empfindlich weiter verengern. Am gefährlichsten darf man  
übrigens darauf sein, wie die Arbeiter der übrigen Staaten  
sich zu den Pariser Beschlüssen und ihren Folgen ver-  
halten werden. Denn daß der Handdruck auf Deutsch-  
land beschränkt bliebe, ist natürlich ausgeschlossen. Der  
erzwungene deutsche Weltbewerb wird außerdem überall  
die Arbeitslosigkeit groben Maßstabes zur Daureinrich-  
tung machen. Und an diesem, für alle Industriestaaten  
ruinösen Weltbewerb würde auch die sorgsamst ausge-  
klugelte Ausfuhrabgabe nichts ändern können. L. D.

### Unannehmbar!

Die geschlossene deutsche Front.

Negierung, Reichstag und das deutsche Volk sind so  
einig wie noch nie zuvor in der unbedingten Ablehnung  
der wahnwüsten Entschließungen, die auf Generationen  
hinaus eine Knechtschaft für das deutsche Volk bedeu-  
ten würden. Eine einzige traurige und lämmliche Aus-  
nahme bilden die Moskowitzer der äußersten Linken, die  
Leute um Levi und Hoffmann, von denen dezentnerweise der „Vorwärts“ in seinem Stimmungsbild über die  
Reichstagsitzung vom Mittwoch sagt: „Und nun waren  
auch alle Radikaleiter des letzten linken Windfels losge-  
lassen. Es ist eine Schande für die Arbeiterklasse, daß das,  
was sich in jenem Winkel herumdrückt, als Arbeitervor-  
treter gelten will. Wir rücken weit davon ab.“ Diefer  
Kennenzeichnung braucht man nichts hinzuzufügen, denn sie  
ist deutlich genug.

Erklärung des deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der 41 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände  
der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung um-  
fassende Deutsche Gewerkschaftsbund nahm in einer Ver-  
treterkonferenz Stellung zu den Reparationsbeschlüssen der  
Alliierten in Paris.

Einstimmig erklärte die Versammlung darin das Be-  
streben, unter dem Namen und Scheine der Wiedergut-  
machung die völlige Vertreibung des deutschen Volkes her-  
beizuführen. In der kurzen Zeit des Bestehens bereits  
ungezählte Male von Deutschland Gegner überstimmt, wurde  
der Vertrag von Versailles nunmehr offiziell bestätigt.  
Verpflichtungen aus ihm für die Entente wür-  
den mißachtet, selbst auf den Auschein, den sogenannten  
Friedensvertrag als ein Instrument des Friedens anzusehen,  
komme es den Gegnern offenbar nicht weiter an.

In einer Entschließung erklärt die Vertreterkonferenz  
u. a.: „Vom Standpunkt der schaffenden Arbeit, insbeson-  
dere der lediglich auf die Anstrengungen von Kopf und  
Hand für ihren Unterhalt angewiesenen Arbeitnehmer,  
gibt es auf die wirtschaftlichen Erdrosselungsversuche des  
Pariser Reparationsplanes nur die eindeutige Antwort: Nein! Das gilt von vertragswidrigen Zumindesten,  
wie dem Verlangen, 12jährige Zahlungen für Summen,  
die in der vertraglichen 30jährigen Höchstdauer der Be-  
lastung aus Deutschland herauszuholen sogar die Entente  
für unerschöpflich ansieht; es gilt allgemein von der willkürlichen Festsetzung der Summen ohne Rücksicht auf die  
Vertragsverpflichtung, sie dem Deutschen Reich auf  
Grund wirklicher, im einzelnen nachzuweisender Schaden-  
ersatzansprüche zu bemessen. Vor allem gilt es, von dem  
Verlangen einer 12prozentigen Ausfuhrabgabe zugunsten  
der gegnerischen Staaten, welche die deutsche Volkswirt-  
schaft in einen Frondiest für das feindliche Ausland, die  
deutsche Ausfuhr zum wertlosen Schatten einer solchen und  
die Ernährung weitester Kreise unseres Volkes zu einem

unabsehbaren Hungerdasein herabzudrücken droht. Sta-  
benarbeit will der Deutsche, werden unsere deutschen  
Arbeiter und Angestellten niemals tun! Kosten in der  
sinnlosen, nicht einmal durch Deutschlands gesamtes Ratio-  
nalvermögen zu deckenden Höhe, sowie unter Bedingungen,  
welche Schweiß und Mühe deutscher Arbeit für alle Zeit  
zur Hoffnungslosigkeit verdammen würden, darf kein Volk  
übernehmen, daß für seine Pflichten noch Ehre und sti-  
liche Begriffe anerkannt. Namens der zwei Millionen im  
Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Arbeiter, Ang-  
estellten und Beamten fordern wir daher alle Parteien,  
Berufsverbände und sonstige für Deutschlands Zukunft  
mitverantwortlichen Organisationen auf, die Regierung  
in ihrem schweren Abwehrkampfe nachhaltig zu unter-  
stützen.

### Zur Einladung nach London.

Nach den Angaben der Pariser Presse beschäftigen sich  
die amtlichen Kreise in Paris mit der Frage, welche Maß-  
nahmen die alliierten Regierungen ergreifen sollen gegen-  
über den Erklärungen, die Minister Dr. Simons im  
Namen der deutschen Regierung im Reichstag abgegeben  
hat. Man meint, daß die Ablehnung der Entente-Bedingungen  
seitens des Reiches weniger fest sei, als es im  
ersten Augenblick den Anschein hatte. Die beständigen Proteste  
die die Erklärungen begleiten, lassen darauf schließen,  
und wenn man den Text etwas näher betrachtet, so müsse  
man bemerken, daß Dr. Simons sich keineswegs festgelegt  
habe, im Gegenteil, er hat sich vorsichtig ausgedrückt,  
indem er sagte, Deutschland hätte noch keine Einladung  
nach London erhalten. Die Deutschen wissen sehr gut,  
unter welchen Bedingungen sie nach London gerufen werden,  
sie wissen sehr gut, daß diese Bedingungen die gleichen  
sein werden wie in Spa. Diplomatische Kreise sind  
überzeugt, daß es in London ebenso sein werde. Die  
Deutschen wissen ganz gut, daß man weit davon entfernt  
ist, sie nicht anhören zu wollen. Den Erklärungen Lloyd  
Georges zufolge sollen sie sich darauf beschränken, zu be-  
wiesen, worin die Unausführbarkeit der in Paris be-  
schlossenen Klauseln besteht. Der englische Premier er-  
wartet diese Beweisführung.

### Deutschlands Etat unter Kontrolle.

#### Die Befehle der Entente.

Der Anhang I aus dem Bericht der alliierten Sach-  
verständigen auf der Brüsseler Konferenz, der vom 11. No-  
vember datiert ist und die deutsche Regierung und das  
deutsche Budget betrifft, ist in Paris amtlich veröffentlicht  
worden. Der Bericht besagt, daß die in dem Haushalt-  
plan für 1920 eingesetzten Ziffern nur unter Vorbehalt an-  
genommen werden könnten, besonders bezüglich der im  
Budget zur Ausführung des Friedensvertrages einge-  
setzten Kredite, zu deren Festlegung es der deutschen Ver-  
waltung auch an den erforderlichen Angaben fehlt.

Zu beachten sei bei der Betrachtung des Budgets die  
Erklärung des Finanzministers Birth im Reichstag am  
27. Oktober 1920, daß der Etat zur Ausführung des  
Friedensvertrages das beste Agitationssmittel sei, über daß  
das deutsche Volk versügt, und in der ganzen Welt ver-  
breitet werden müsse. Die Sachverständigen haben her-  
vor, daß der Etat für Auswärtige Angelegenheiten von  
24 auf 29 Millionen und für das Innere von 19 auf  
1435 Millionen gestiegen sei. Die Ausgaben für Post-  
und Telegraphenwesen beließen sich für das Personal auf  
5366 gegen 756 Millionen im Jahre 1919. Die Ausgaben  
zur Ausführung des Friedensvertrages könnten verringert  
werden. Die deutsche Regierung übernahm Ausgaben,  
zu denen sie nicht verpflichtet sei. Hinsichtlich der Ein-  
nahmen des deutschen Budgets betonen die Sachverständigen,  
daß die Steuern auf alkoholische Getränke viermal  
weniger einbrachten als in England und sechsmal weniger  
als in Frankreich. Ebenso seien die Steuern auf Tabak,  
Kaffee und Tee sehr niedrig. Die Steuer auf Zucker sei  
nicht hoch und bilde nur den 25. Teil der Steuerein-  
nahmen, während sie z. B. in Italien 1/3, derselben aus-  
mache. Eine Erhöhung der Kohlesteuern um 10 Prozent  
würde einen Mehrbetrag von zwei bis drei Millionen er-  
geben. Auch die Zollträge könnten vermehrt werden  
und ihre tatsächliche Erhöhung sei wünschenswert. Denn  
die Löhne und Nahrungsstoffe würden in Deutschland nicht im  
Verhältnis zu dem niedrigen Wert des Papiergeldes steigen,  
was für die Ausfuhr Deutschlands ein wahrhaftes  
Dumping sei.

Der Bericht schließt mit der Bemerkung, man könne  
damit rechnen, daß das Gleichgewicht des ordentlichen  
Budgets in naher Zukunft wiederhergestellt werde, wenn  
alle Ausgaben nicht dringender Art ausgeschlossen wür-  
den. Man könnte wohl hoffen, wenn auch wohl nicht bei  
den ersten Versuchen, so doch wenigstens bei den folgenden,  
daß höhere Einnahmen erzielt würden. Es scheint eben-  
falls, daß das Reich in kurzer Zeit den Verpflichtungen aus dem Vertrage mit Hilfe der Eingliederung und ohne Er-  
höhung des Papiergeldes nachkommen könne.

### Fest mit der schwarzen Schmach!

Argentinische Botschaft an den Papst.

Die gesamte argentinische Presse veröffentlicht eine  
von den ersten und einflußreichsten argentinischen Damen.

unter auch solchen französischen und englischen Ursprungs, unterzeichnete Blütschrift an den Papst, in der dieser dringend um seine Vermittlung gebeten wird, um Frankreich zur Zurückziehung der schwarzen Besatzungstruppen in Deutschland zu veranlassen. Es heißt in dieser Blütschrift u. a.:

Die Frauen vom Rhein haben ihren Hilferuf an das Mittel, an das Gefühl aller Menschenwürde, an das Gewissen aller Frauen der Erde gerichtet. Christinnen, wie sie sind, erleben sie die Schrecken, sich der Gnade einer Truppe schwarzer Soldaten ausgeliefert zu sehen, die die Sieger in jene Gegenenden legten. Die Bitte, die sie aussprechen, ist bestechend: jene wilden Truppen durch andere von weicher Rasse zu erlegen, die Christen sind wie sie. Ist auch dieser Wechsel nicht hinnehmbar, die unerschämlichen Schäden abzuwenden, deren Opfer sie sind, so würden die Schäden doch verringert. Glaubt, Heiliger Vater, daß und bei dieser Bitte nur unsere christlichen Gefühle leiten und der Schauer, den es uns einflößt, wenn wir sehen, daß Geschöpfe von Christus erlöst, solch tiefe Schauder erleben. Wohl kann es sein, daß der Wechsel der farbigen Truppen Schwierigkeiten bietet, die wir nicht kennen. Aber könnte Frankreich Euch etwas abschlagen in dem Augenblick, in dem es seine neue Freundschaft mit der Kirche und mit ihrem Haupt befiegle? Könnte es Euch diese notwendige und gerechte Handlung in den Augenblicken verweigern, in denen Ihr jenes Land durch die Heiligensprechung der Jeanne d'Arc mit Freude überhäuft?

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Verzicht der rheinischen Sonderbündler.

Die in der Christlichen Volkspartei vereinigten Sonderbündler haben auf Grund der Pariser Beschlüsse den Wahlkampf eingestellt. In einer Kundgebung an ihre Wähler führt die Partei aus, daß ihre ehrlichen Bemühungen, am Rhein eine Verhöhnung der Völker anzubahnen, nunmehr endgültig vernichtet seien. Für das deutsche Volk gebe es jetzt nur das eine Gebot, einig zu sein und die Stellung der Reichsregierung zu stärken. Aus diesem Grunde halte es die Partei für ihre Pflicht, ihren unter der Lösung: Los von Preußen! eingeleiteten Wahlkampf abzubrechen und die bereits eingereichten Wahlblätter zurückzuziehen. Ihren Mitgliedern gibt die Christliche Volkspartei auf, sich am 20. Februar der Stimmabgabe zu enthalten.

#### Reichsgericht und „Kriegsverbrecher“.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, soll das Reichsgericht bezüglich der ersten als von der Entente namhaft gemachten Kriegsverbrechen nunmehr das Vorverfahren zum Abschluß gebracht haben. In vier Fällen sei es zur Erhebung der Anklage gekommen. Die Verhandlungen sollen, wie verlautet, im März beginnen.

#### Wieder eine Kommunistenverschwörung.

In Magdeburg wurde der Führer der dortigen Kommunisten, Albert Vater, der nach Ausbruch der Revolution stellvertretender Polizeipräsident von Magdeburg gewesen ist, von der Kriminalpolizei verhaftet. Das Magdeburger Polizeipräsidium erklärt dazu: „Kommunistischen Plänen sind die Behörden von Magdeburg und Stendal auf die Spur geskommen. Es handelt sich dabei um einen Putsch, der in den nächsten Tagen vor sich geben sollte. Durch die Ermittlungen ist eine ganze Reihe von Personen belastet worden, so daß ihre Verhaftung angeordnet wurde. Die Spuren führten auch nach Magdeburg zu dem Kommunistenführer Vater, dessen Verhaftung gleichfalls erfolgte, weil sich bei der Durchsuchung des Büros der A. P. D. belastendes Material vorsand. Die Verhöre richteten sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920, die eine Organisierung militärischer Verbände unter schwerer Strafe stellt.“

#### Zwei neue deutsche Kardinalen.

Der Erzbischof von Köln, Dr. Karl Joseph Schulte, erhält die offizielle Nachricht, daß er in dem nahe bevorstehenden Konzilium in das Kardinalskollegium aufgenommen werde. Ferner wird auch der Erzbischof von München-Freising, Dr. Michael v. Faulhaber, in demselben Konzilium zum Kardinal promoviert werden.

#### Der Fall von den Kerthoff.

Im Hauptrichter des Reichstages nahm Reichsfinanzminister Dr. Wirth das Wort zu der von dem Hauptrichter gewünschten Erklärung über die angebliche Steuerhinterziehung des deutsch-nationalen Abgeordneten von den Kerthoff. Danach liegt dem Minister ein eingehender Bericht des Landesfinanzamtes Düsseldorf vor. Dem Finanzamt erscheinen die gegen Kerthoff erhobenen Anschuldigungen nicht als stichhaltig. Das Vorgehen des Finanzamtes Böhmfeld bezeichnet der Redner als vorstellig. Gewisse Unstimmigkeiten seien in der Sache darin zu suchen, daß Akten auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen seien und daß von den Kerthoff sich weigert, eine Reihe von Auskünften zu geben, die zur Erhebung der Tatfrage unbedingt notwendig seien. Dem Landesfinanzamt Düsseldorf war es zurzeit nicht möglich, den Fall von den Kerthoff in genügender Weise aufzuläutern. Der Reichsfinanzminister hält es für seine Pflicht, im Einvernehmen mit dem preußischen Finanzminister und dem preußischen Justizminister die Nachprüfung dieser Auskunftsbescheide des Abgeordneten von den Kerthoff durch die Staatsanwaltschaft noch vornehmen zu lassen.

#### Dänemark.

X Flucht aus dem dänischen Heere. In Dänemark hat eine allgemeine Flucht aus dem dänischen Heere eingesetzt. Einzelne Waffengattungen haben an Unteroffizieren zur Zeit nicht mehr als 20 Prozent ihres Etatbestandes, in den Chargen auswärtig seien bei vielen Regimentern bis 50 Prozent des etatmäßigen Offizierbestandes. Die Unteroffizier- und Offizierschulen erhalten keinen neuen Zuwachs, es fehlen an beiden Stellen weit über die Hälfte der Militärschüler. Niemand will mehr die Militärlazaretteneinfälle. Wenn die noch vorhandenen Militärschüler zur Entlassung kommen, werden die Schulen leerstehen. Die Regierung glaubt einer drohenden Schwächung der Landesverteidigung nur durch eine wirtschaftliche Besserstellung aller militärischen Chargen begegnen zu können.

#### Schweiz.

X Wechsel im Vorstand des Völkerbundes. Paul Hymans hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß er das Amt des Präsidenten des Völkerbundes an den Botschafter Brasilien in Paris, da Cunha, übergeben habe. Damit ist zum erstenmal ein nichteuropäisches Mitglied des Völkerbundes zur Präsidentschaft berufen worden.

## Jahresbericht der freiwilligen Feuerwehr Naunhof.

Um 20 Uhr Samstag hielt die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Jahreshauptversammlung im Gasthof Stadt Leipzig ab. Als Gäste vom Stadtpfarrer waren erschienen die Herren Haberkant Kräbler, Oberlehrer Meusek und Kaufmann Schimpf. Der Stdt. Brandmeister Koch eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden, insbesondere der Gäste, dankte für das Treffen, indem er doch höchst bewiesen, welches rege Interesse sie den hohen Versprechungen der freiwilligen Feuerwehr entgegen brachten und hoffte, daß der freiwillige Feuerwehr ihr Wohlwollen auch ferner erhalten bleibe.

Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederbestand betrug am 31. 12. 1919 45 aktive, 37 passiv und 2 Ehrenmitglieder. Einschließlich sind im Berichtsjahr 13 ausgetreten 15 und gefördert 1 Mitglied. Von den passiven Mitgliedern ist ein Mitglied aktiver und eins ausgeschieden. Beim der Mitglieder an 31. 12. 20 45 aktive, 35 passiv und 2 Ehrenmitglieder. Die Wehr steht sich zusammen aus einem Hauptmann mit dem Oberstabsbrandmeister, einem Stellvertretenden Hauptmann, 2 Zugführern, 5 Oberfeuerwehrmännern, 7 Stellern, 8 Hobelern und 18 Wehrmännern. Die Samariter, 3 an der Zahl, erinnern sich aus den vorliegenden Mannschaften. Um die Wehr zu ihrem ernsten Beruf vorzubereiten, wurden 32 Gelöste, 4 Steigerung, und 16 Schnellstartungsübungen abgehalten. Die Schnellstartungen waren von 33 Mann besucht. An den Steigerungsübungen beteiligten sich 32 und an den Schnellstartungsübungen 48 Kameraden. 4 Schnellstartungen waren mit der Übung der Pflichtfeuerwehr verbunden.

Am 26. September wurde die Wehr auf ihre Leistungen durch den Leipziger Feuerwehr-Verband gerühmt. Als Vertreter vom Verband waren erschienen die Herren Brandmeister Kurt, Verbandslehrer André-Löpzig und Kaufmann Wagner-Sommerfeld. Die Wehr erhielt für die gezeigten Leistungen die Auszeichnung: „Gut - Sehr gut“. Nur wurde der schwache Mitgliederbestand von den Herren Brüdern bemängelt. Der Prüfung wohnten die Herren Brüder Müller, Städter, Thiemann und vom Stadtpfarrer der Stdt. Ämterleiter, Kräbler, Hobel und Schimpf.

Zu ernster Tätschlichkeit wurde die Wehr im Berichtsjahr 4 mal gerufen. Am 31. Januar nach Abra, wo ein Schadenfeuer in der Schweiz des Gutsbetriebes Hermanns ausgetragen war. Die Wehr erhielt von der Brandversicherungskammer Mh. 25. — Bei einem Waldbrand in dem Stadtförsterei Naunhof Mh. Nr. 36. führte die gefeierte Löschhilfe wurde den Mitgliedern der Wehr eine glückliche Brandbahn zur Selbstgewinnung durch die Feuerwehrverwaltung als Brennholz überlassen. Am 17. Dezember zu einem Schadenfeuer in der Arnsböhler Rauschwaren-Fabrik. Der Brand wurde in der Entstehung gelöscht, sodass die Wehr bald wieder einsatzfähig wurde. Der Wehr wurde ihre Höhe durch Herrn Wendtlich gedankt. Die Waden wurden im Berichtsjahr 47 Theateraufführung gefeiert. Engelschläde und Hilselstungen dat die Wehr nicht zu verzögern. Im Jahre 1920 wurde eine Stdt. Feuerwehrausbildung, woran der Brandmeister als Vertreter der Wehr beteiligt, abgehalten. Da dieser Schritt wurden der Wehr die Wochenschule sowie die Schnellstartungen und die Summe für die Instandhaltung der Löschwände erhöht.

Bei den Verbandsangelegenheiten war die Wehr zur Jahreshauptversammlung in Leipzig durch den Brandmeister vertreten. An den Führerübungen in Pausendorf beteiligten sich 5 Mann vom Kommando und an den Samariterübungen in Leipzig sämtliche Samariter der Wehr.

Die geschilderten Angelegenheiten wurden in einer Jahreshauptversammlung, 7 Kommandositzungen und 9 Monatsversammlungen, erledigt. Um die Gesellschaft zu pflegen, wurde am 17. Januar eine Grillbescherung und am 14. April das 12. Stiftungsfest der Kompanie und das 47. Alterfest der freiwilligen Feuerwehr Naunhof gefeiert. Bei dieser Feier wurde dem Oberfeuerwehrmann Kraemer die Ehe für 40jährige und dem Zugführer Wild, Erdöhl, Oberfeuerwehrmann Bernhard Gräflich die erste Ehe für 10jährige Dienlichkeit bei der Feuerwehr durch den Brandmeister im Auftrag des Leipziger Feuerwehr-Verbands überreicht.

Durch eine Tafelversammlung war die Wehr in der Lage, für die Hsor. Waff.-Sitzung dem Verband Mh. 80.— zu überreichen, wofür den Gedanken nochmals an dieser Stelle gedankt sei. Um die Löschwände und Ausrüstungsstücke in gebrauchsfdigem Zustande zu erhalten, wurden der Wehr Mh. 500.— als Pauschalsumme aus dem Sportkassen-Reservekonto überwiesen. Die Wehr benötigte dazu 214% Achterkosten. Die Bibliothek blieb auf ihrem alten Bestand, indem keine Neuerwerbungen gemacht werden konnten.

Das Hausmann'sche Vermächtnis, welches im 4. Stück Schenkungswillungen zu 100 Mh. und bei der Sparkasse zu Naunhof Mh. 212.39 und bei der Vereinsbank Naunhof, wo die Papiere hinterlegt sind, Mh. 27.45 angelegt wurden, ist damit auf Mh. 639.84 angewachsen. Dem verbliebenen Freund wurde mit Niederlegung eines Krans auf sein Grab an seinem Sterbede im Beisein der Kompanie gedenkt und gedankt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf das Grab ihres verstorbenen Kameraden, Oberfeuerwehrmann Oskar Pausendorf aus Altenhainer Höhe der Kompanie gegenüber ein Kranz niedergelegt. Im Laufe des Berichtsjahres wurde der Wehr von einem Hsor. Waff.-Sitzung dem Verband Mh. 80.— zu überreichen, wofür den Gedanken nochmals an dieser Stelle gedankt sei. Um die Löschwände und Ausrüstungsstücke in gebrauchsfdigem Zustande zu erhalten, wurden der Wehr Mh. 500.— als Pauschalsumme aus dem Sportkassen-Reservekonto überwiesen. Die Wehr benötigte dazu 214% Achterkosten.

Ich schließe meinen Bericht mit der inneren Verbesserung, mein Programm durchgeführt zu haben, dank der Mannschaften für tatkräftige Unterstützung und rufe mich des Berichtes der Wehr die Worte zu: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer, immer so weiter, wachere Streiter!“

Der Jahresbericht handelt von allen Belangen der Anwesenden. Der Hauptherald durch Zugführer Ado, berichtet: Die Einnahmen der Kompanie betrugen im Berichtsjahr Mh. 1822.88, der eine Ausgabe von Mh. 2111.75 gegenüber stand. Aus dem Kammerbericht vom Oberfeuerwehrmann Weidenhammer war zu erkennen, daß die Kammer in besserer Ordnung ist.

Die Lösungsgesellschaft aus dem Kommando löscheinbenden Mitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Es waren die Kameraden: Brandmeister Koch, Zugführer Ado, Gerätmeister Wöhrle und Oberfeuerwehrmann Gräflich. Da an den Stadtpfarrer zu Hellendorf Anträge von der Kompanie wurden angenommen und die angeforderten Herren Stadtpfarrer-Mitglieder versprochen werden, die gesuchte Unterstützung der Anträge.

#### Preissturz auf dem Eiermarkt!

Aus dem Eichsfelde wird berichtet, daß infolge der milden Witterung mehr Eier zu haben sind, als in anderen Jahren im März. Die Eierpreise sind derart zurückgegangen, daß für das Stück höchstens noch eine Mark gezahlt wird. Kenner der Verhältnisse rechnen mit einem Rückgang des Preises auf 50 bis 60 Pfennig.

#### Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 5. Februar 1921.

Merkblatt für den 5. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> Mondaufgang 5<sup>h</sup> B.

Sonnenuntergang 4<sup>h</sup> Monduntergang 2<sup>h</sup> R.

1774 Veröffentlichung des preußischen Landrechts. — 1878 Mh. IX. erläutert die neuzeitliche „Palatinate“ für ungültig. — 1881 Englischer Sozialrechts- und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle gest.

#### Wochenblatt.

Der Apriennopas ist gekommen. Ein in den deutschen Landen die Zeit ausgeschalteter Lust vor dem Eintritt in die erste Frühlingszeit, den Tagen der Reue und Traube. Heute ist die Lust aus unserem Leben verschwunden, aber zur Reue hätten wir alle Lustlos und die Lust diktiert uns die höhnischenden Feinde. Zwar wird das große Beispiel, das die Herren in Paris sich ausgedacht haben, in der Ausführung ganz anders aussehen, aber die Reue ist dabei, daß man es wohl, uns derartige Bedingungen zu machen, bewillt, daß man in uns nur einen wehrlosen Spielball sieht. Wie brauchen im Waldwinkel der Fußbal durch kräftige Tritte dem Tor zugerieben wird, so sind unsere unverschämten Gegner über uns her, jeder weißt, uns einen Fußtritt zu verstehen und uns unschuldig dem Tor zu zwingen, damit das Schlimmste von uns abgewendet bleibt. Uns Püsse sind wir ja gewohnt, und es wird auch in Zukunft nicht daran fehlen, aber, wir wollen uns im Namen der Völker doch wenigstens behaupten. So lange wie uns steht die Kraft zum Siege zu trauen, waren wir stark, erst als wir uns selbst aufgaben unterlagen wir. Das sollte uns ein Fingerzeig sein, wenn wir uns gegen die schändliche Vergewaltigung zur Wehr setzen, das soll aber auch in der dritten Zeit uns Hoffnung geben und uns die Möglichkeit schenken, uns inmitten des Leids an barmhaften Dingen erfreuen zu können. Ein verbitterter Mensch raubt sich selbst die Kraft, aber, wer trotz aller Sorgen noch in seinem Herzen Raum hat für frohe Empfindungen, wird auch an die ersten Aufgaben des Lebens unverzagt herantreten. Darum verorge man es auch niemand, der sich zum vorübergehenden Genuss dellerer Stunden aufrafft. Mit Hoffnungen ist keinem gedient, und ein Mensch, der einmal sich frei macht aus dem Zucht der Alltagsplage, wird mit größtem Mut wieder zur Arbeit zurückkehren. Ernst im Schaffen und fröhlich bei der Erholung, mag diese im freudigen Kreise der Familie, auf der Wanderschaft, im portlichen Spiel oder in angeregter Gesellschaft gelacht werden. Die Nachrichten aus der großen Welt sorgen ja bald dafür, daß der Verger nicht zum Überlebenskampf kommt. Wir sind auf uns allein angewiesen, daraus müssen wir Kraft schöpfen, wie in jenen Tagen, als wir uns gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzten. Wir sind auf uns allein angewiesen, daraus müssen wir Kraft schöpfen, wie in jenen Tagen, als wir uns gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzten. Ich erinnere mich eines Scherzes aus jenen Zeiten. Zwei Jungen kämpften auf der Wiese verzweifelt gegen eine Übermacht, die von allen Seiten auf sie eintrat. Sie hielten sich die Angreifer vom Leibe, aber ein frecher Bengel verleitete ihnen von hinten unverzüglich kräftige Fußtritte. „Was spielt ihr?“ — Wir sind die Deutschen, das die Franzosen, Engländer, Amerikaner und wie die Wulfschar unserer Feinde weiter lautete. „Gut, ich verstehe. Aber du, mein Junge, was steht denn du dar?“ fragte ich den, der die heimliche Fußtritte von hinten ausstieß. „Ich lasche der Freiheit. „So bin der Neutral!“ — Der Schlangenkopf batte die Situation gut erkannt. Wenn wir von ihm und hoffen wir nichts von anderen. Mag uns diese Erkenntnis zu innerer Einigung führen und zu dem Bewußtsein, daß unsere Aufgabe jetzt im friedlichen Kampfe besteht, der uns durch jede Energie auch wieder ausstellen wird!

F. G. D.

Leben verschwunden, aber zur Reue hätten wir alle Lustlos und die Lust diktiert uns die höhnischenden Feinde. Zwar wird das große Beispiel, das die Herren in Paris sich ausgedacht haben, in der Ausführung ganz anders aussehen, aber die Reue ist dabei, daß man es wohl, uns derartige Bedingungen zu machen, bewillt, daß man in uns nur einen wehrlosen Spielball sieht. Wie brauchen im Waldwinkel der Fußbal durch kräftige Tritte dem Tor zugerieben wird, so sind unsere unverschämten Gegner über uns her, jeder weißt, uns einen Fußtritt zu verstehen und uns unschuldig dem Tor zu zwingen, damit das Schlimmste von uns abgewendet bleibt. Uns Püsse sind wir ja gewohnt, und es wird auch in Zukunft nicht daran fehlen, aber, wir wollen uns im Namen der Völker doch wenigstens behaupten. So lange wie uns steht die Kraft zum Siege zu trauen, waren wir stark, erst als wir uns selbst aufgaben unterlagen wir. Das sollte uns ein Fingerzeig sein, wenn wir uns gegen die schändliche Vergewaltigung zur Wehr setzen, das soll aber auch in der dritten Zeit uns Hoffnung geben und uns die Möglichkeit schenken, uns inmitten des Leids an barmhaften Dingen erfreuen zu können. Ein verbitterter Mensch raubt sich selbst die Kraft, aber, wer trotz aller Sorgen noch in seinem Herzen Raum hat für frohe Empfindungen, wird auch an die ersten Aufgaben des Lebens unverzagt herantreten. Darum verorge man es auch niemand, der sich zum vorübergehenden Genuss dellerer Stunden aufrafft. Mit Hoffnungen ist keinem gedient, und ein Mensch, der einmal sich frei macht aus dem Zucht der Alltagsplage, wird mit größtem Mut wieder zur Arbeit zurückkehren. Ernst im Schaffen und fröhlich bei der Erholung, mag diese im freudigen Kreise der Familie, auf der Wanderschaft, im portlichen Spiel oder in angeregter Gesellschaft gelacht werden. Die Nachrichten aus der großen Welt sorgen ja bald dafür, daß der Verger nicht zum Überlebenskampf kommt. Wir sind auf uns allein angewiesen, daraus müssen wir Kraft schöpfen, wie in jenen Tagen, als wir uns gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzten. Wir sind auf uns allein angewiesen, daraus müssen wir Kraft schöpfen, wie in jenen Tagen, als wir uns gegen eine Welt von Feinden zur Wehr setzten. Ich erinnere mich eines Scherzes aus jenen Zeiten. Zwei Jungen kämpften auf der Wiese verzweifelt gegen eine Übermacht, die von allen Seiten auf sie eintrat. Sie hielten sich die Angreifer vom Leibe, aber ein frecher Bengel verleitete ihnen von hinten unverzüglich kräftige Fußtritte. „Was spielt ihr?“ — Wir sind die Deutschen, das die Franzosen, Engländer, Amerikaner und wie die Wulfschar unserer Feinde weiter lautete. „Gut, ich verstehe. Aber du, mein Junge, was steht denn du dar?“ fragte ich den, der die heimliche Fußtritte von hinten ausstieß. „Ich lasche der Freiheit. „So bin der Neutral!“ — Der Schlangenkopf batte die Situation gut erkannt. Wenn wir von ihm und hoffen wir nichts von anderen. Mag uns diese Erkenntnis zu innerer Einigung führen und zu dem Bewußtsein, daß unsere Aufgabe jetzt im friedlichen Kampfe besteht, der uns durch jede Energie auch wieder ausstellen wird!

F. G. D.

— Naunhof. Der Sportverein Naunhof e. V. hat unfehlig die Führung im Naunhofer Vereinsleben an sich gerissen. Er bietet seinen Mitgliedern Freunden und Gönnern heut Abend ein Fest von jellerer Reichhaltigkeit. Der Sternball ist zu einem herrlichen Adelstall verwandelt und die fleißigen Mitglieder haben Dekorationen geschaffen, welche die Herzen froh und heiter stimmen können. — Reich dekorierte Sennhütten und Buben geben dem Ganzen etwas imponierendes. Möge dem strebsamen Verein ein befriedigender Verlauf des Festes beschieden sein auch ein recht guter Besuch ist ihm zu wünschen da der Reinertrag des Festes zur Verbesserung der Sportanlage dienen soll.

— Naunhof. Nachdem Donnerstag spricht Herr Schuldirektor M. Willrich aus Leipzig über den Schmachtrieden von Versailles. Wir verweisen daher auf die besondere Ankündigung in unserem Inneren Teil. Wir sind um die Waffenstillstandsbedingungen betrogen worden. Schon der Name „Vertrag“ ist eine Lüge, es muß heißen „Viktat von Versailles“. Die 14 Punkte Wilsons, die dem Vertrag zu Grunde liegen sollten, sind unbeachtet geblieben. Die Revolution, die selbst der Reichstag als das größte Versprechen bezeichnet hat, hat uns die Früchte des Waffenstillstandes gebracht. Sie ist die Ursache des Eisens. Ganz unverhältnismäßig ist die unglaubliche Nachgiebigkeit der deutschen Unterhändler, die den Frieden auf jeden Fall zu stellen bringen wollten. Ungeheuer ist der Schaden, der für Deutschland daraus erwachsen ist. So manchem von uns dürften die 440 Artikel des Friedensvertrages nicht bekannt sein, weshalb

Siehe auf die  
wird das glatte  
haben, in der  
Tat, dass  
n, bewillt, doch  
die brauen im  
der zugetrieben  
der, jeder be-  
aufschafft dem  
liegt. Würde  
amme von uns  
und es wird  
uns im Ringen  
uns selbst die  
wie uns selbst  
seitig sein, wenn  
s und uns die  
mischen Dingen  
sich selbst die  
herzen Raum  
Aufgaben des  
auch niemand.  
aufzuräumen.  
Mit  
immerlich fre  
erhöherem Mut  
nd fehlend bei  
mille, auf der  
Sicherheit ge-  
sorgen ja bald  
amt. Wir sind  
schaften, wie  
ihr Freunden zur  
daraus müssen  
ns gegen eine  
eines Scherges  
se verzweigt  
indringt. Sie  
Bengel verleiht  
as spielt ihr?  
er, Amerikaner  
... Gut,  
i der? fragte  
stelle. „Ich  
der Schlaufkopf  
chen und hoffen  
is zu innerer  
e Aufgabe sehr  
Energie auch  
F. G. D.

† Neuregelung der Kinderzulagen für Sachsen. Wie verlautet, plant die sächsische Regierung eine Vorlage, nach der die Kinderzulagen für die Beamten neu geregelt werden sollen. In Aussicht genommen ist die Gewährung von Kinderzulagen bis zum 18. Lebensjahr, die aber nicht mehr rückwirkend ausgeschüttet werden.

† Deutscher Trauvertrag für die im Weltkriege Gefallenen. Als nationaler Trauvertrag für die im Weltkriege Gefallenen ist der erste Sonntag im März, in diesem Jahr also der 6. März, in Aussicht genommen. Sämtliche bürgerlichen Parteien sind mit diesem Vorschlag einverstanden. Die mehrheitssozialdemokratische Partei ist ebenfalls grundsätzlich mit der Einrichtung eines nationalen Feierabendes einverstanden, hat aber z. Zt. noch einige Bedenken wegen des in Aussicht genommenen Tages. Die unabhängige und die kommunistische Partei lehnen einen nationalen Trauvertrag ab.

† Eine politische Amnestie in Sachsen. Im Reichsausschuss des Landtages wurde mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf über eine Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen vorzulegen. Der weitergehende Antrag der Kommunisten wurde abgelehnt. Dagegen stand der Antrag der Unabhängigen gegen die bürgerlichen Stimmen Annahme.

† Verlängerung der Polizeistunde in besonderen Fällen. Wie die sächsische Staatskanzlei bekannt gibt, hat die sächsische Regierung bei der Reichsregierung angefragt, ob und in welchem Umfang für Sonderfälle, wo die gegenwärtige Polizeistunde gewissen werktäglichen Kreisen die Möglichkeit zu gefestigten Veranlassungen in ausreichendem Maße nimmt, Ausnahmen von der allgemeinen Polizeistunde zulässig sind.

Leipzig. Ein eigenartiger Diebstahl. Am vergangenen Sonntag nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr sind aus einem Häuschen im biologischen Garten, während der ausflugsführende Wärter anberwältig beschäftigt war, sechs Meerchenschen geklaut worden. Als Täter kommen Besucher des Gartens in Frage. Da die Tiere zu wissenschaftlichen Zwecken mühsam gezüchtet werden, so ist der durch den dreisten Diebstahl entstandene Schaden besonders fühlbar.

— Leipzig. Das Baumannsche Haus in der Katharinenstraße verschüllt dem Abbruch. Damit hört auch das berühmte, nach seinem ersten Besitzer Baumann benannte Restaurant zu bestehen auf. Das Gebäude ist vor mehr als 200 Jahren von Theodor Oertel im Barockstil erbaut worden und gehörte zu den schönsten Haushaltstümchen Leipzigs.

— Grimma. Auf dem Heimweg von der Schule fragte ein fremder Herr das 9jährige Söhnchen eines Erwerbslosen, das recht schlechte Fußbekleidung trug, ob es keine besseren Schuhe besitzt. Als das Kind das verneinte, ging der Fremde mit dem Jungen nach dem nächsten Schuhwarenladen und kaufte ihm ein Paar Schuhe für 130 Mk. Die Freude des Kindes konnte ob dieser Wohlthat keine Grenzen.

— Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz bewilligte 30.000 Mk. für die schulentlassenen Kinder von Arbeitslosen. Jedes Kind erhält bei der Schulentlassung 200 Mk.

— Naumburg in Chemnitz. Am Donnerstag abend in der 7. Stunde wurde von Bewohnern des Hauses Weststraße 37 die dort im Erdgeschoss wohnende, 70 Jahre alte Prisola Lena Richter, eine Schwester des früheren Chemnitzer Oberpostdirektors, mit schweren Verletzungen am Kopfe blutüberströmmt an der Alkinstraße hängend aufgefunden. In einer Wunde wurde noch die abgebrochene Spitze einer Schuhspitze gefunden. Es liegt Naumbord vor. Der Wäscherschrank war aufgebrochen und durchwühlt. Um Totore wurde ferner eine Kassette mit den Wertpapieren der ermordeten aufgefunden. Zwischenlos wurde der Mörder nach vollbrachter Tat gefangen. Er ist durch ein nach der Strohe zu gelegenes Fenster entkommen.

— Königstein. Das Wehrkreiskommando hat den Besuch der Festung Königstein für den Fremdenverkehr vom 1. Februar ab unter gewissen Bedingungen freigegeben.

— Plaue bei Götha. Kommunalisierung des Begräbniswesens. Der Gemeinderat nahm einen Antrag an, der die Kommunalisierung des Begräbniswesens fordert.

\* Altenburg. 74 Monate hat der Müller Karl Brauer aus Borgishain in russischer Gefangenschaft geschmachtet und

könnte nun zu Frau und Kind zurückkehren. — Ebenso ist der längst folgesuchte Sohn des Rechenfabrikanten Louis Dammrich in Weihenborn bei Eisenberg wohlbehalten zu seinen Eltern zurückgekehrt.

— Die Notwendigkeit der Sichtstoffdüngung. Wir verweisen auf das heutige Interal der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik über die Wirkung und Anwendung der modernen Sichtstoffdüngemittel.

— Redaktion: Robert Günz. Druck und Verlag Günz & Eule in Naumburg —

Beiersdorfer  
**Güll-, Stüdt- u.  
Snorpelfohle**  
fährt billig  
hähn, Staudnich.

Größeres leeres  
**Zimmer**  
zur Stundenweisen Benutzung  
tagsüber gefüllt. Angeb. um  
„F. F. D.“ a. d. Egy. ds. Bl.

**10-12000 Mk.**  
auf Hypothek auszuleihen. Zu  
erfragen in der Egy. ds. Bls.  
**Gr. Schreibtisch**  
mit Aufzug, 1 Tresore,  
Klosett, gebr. Fenster billig  
zu verkaufen.  
Goethestr. 26.

für mein Fleischereigeschäft in  
Leipzig **suche** ich per  
1. J., ev. früher ordentl., fleißl. u.  
**chrl. Mädchen**  
zu melden Sonntag vormittag  
Naumburg, Bahnhofstr. 7, I.  
2-flamm. Gassparkocher  
2 Geigen mit Zubehör  
2 Schulranzen zu verf.  
Zu erfr. in der Egy. ds. Blattes.  
Schlacht- u. Jagdkaninchen  
verkauft  
Schloßstraße 14.



## Installationsabteilung der Luk

Sachgemäße Ausführung  
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfangs  
sowie Reparaturen  
an bestehenden Anlagen.

■ Verkauf von Beleuchtungsartikeln, Heiz- und Kochapparaten.

Hauptgeschäftsstelle in Borna bei Leipzig. Leipzigerstr. 24

Tel. Nr. 62, 63, 64 und 298.

■ **Installationsbüros** mit grossen Verkaufslägern in:  
Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68. Gelthain, Altenburgerstr. 40, Tel. 198.  
Naumburg, Wurzenerstr. 39, Tel. 27. Rochlitz, Bahnhofstr. 577, Tel. 26.

Zur **Auskunftserteilung** und **Annahme von Bestellungen**  
aller Art stehen ferner jederzeit zur Verfügung:

Bez.-Monteur Arthur Pille, Naumburg, Markt 4, Tel. Nr. 27.

Bez.-Monteur Bruno Stephani, Naumburg, Wiesenstr. 65, Tel. Nr. 27.

**Licht und Kraft**  
G. m. b. H. in Borna  
Installationsabteilung.

Erfurter  
**Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftl. Sämereien**  
in frischer keimfähiger Ware  
**Baumwachs, Obstbaumkarbolineum**

la Raffia-Bast  
empfiehlt Drogerie

**Otto Hackelberg, Tel. 99.**

**Grimma Markt 14, I Grimma**  
**Max Handschuh.**

Fotowährender Eingang von neuen und getragenen Kleidungsstücken und Schuhwerk aller Art. — Neue und gefragt. Milizarmstiel, Soppen. — Sämtliche gelt. Sachen sind nur im bestem Zustand und der jüngsten Zeit entsprechend billig, so daß auch die arme Familie sich noch etwas zulegen kann. Jahrgeld wird vergütet und wenn der Einkauf noch so gering ist.  
Alles enorm billig, deshalb nur gegen bar.

**Damen**  
gebraucht bei Störungen sofort die Präparate mit reeller Garantie einer erfahrenen Frau. Ihre letzten Zweifel müssen schwinden, wenn Sie sich die freiwilligen, herlichen, notariell beglaubigten Dankesbriefen neuesten Datums kostenlos geg. Rückporto kommen lassen. Wenn Sie wollen, bestellen Sie sofort in Zuversicht, Bedienung unauffällig, p. Nachnahme  
**FranPaulaDombrowski**  
A. 541 \*\* Berlin SW. 11  
Schöneberger Straße 6

30 Meter  
**Staketenzaun**  
1 Meter hoch, in gutem Zustande  
sowie ca. 3 Centner Hen  
druckerei Günz & Eule, zu verkauf. Leipzigerstr. 1.

## Ammonsulfatsalpeter BASF

mit etwa 27% Gesamtstickstoff, davon  
etwa 8% Salpeterstickstoff u.  
etwa 19% Ammoniakstickstoff

## Kali ammon salpeter BASF

mit etwa 16% Gesamtstickstoff, davon  
etwa 8% Salpeterstickstoff u.  
etwa 8% Ammoniakstickstoff,  
außerdem etwa 25 bis 27% Kali.

Vorzüglich geeignet als Kopfdünger  
als solcher dem Chilesalpeter mindestens gleichwertig,  
an Reinheit, Streubarkeit und Lagerfähigkeit dem  
Chilesalpeter überlegen — im Preis billiger als letztere.

Auch zur Düngung der Sommersaaten  
und Hackfrüchte bestens zu empfehlen.  
Infolge Frachtraumnot rechtzeitige Lieferung  
nur bei frühzeitiger Bestellung möglich.

Zu beziehen durch Düngersfabr., Genossensch. u. Händler.  
Zahlreiche Dünngungsversuche in allen Teilen Deutschlands  
geben Zeugnis von der guten Wirkung der beiden Dünngemittel.

Auskunft erteilt kostenlos

**Badische Anilin- und Soda-Fabrik**  
Landwirtschaftliche Abteilung, Ludwigshafen-Rh.

Visitenkarten

Verlegt schnell u. billig Buch-  
druckerei Günz & Eule, zu verkauf. Leipzigerstr. 1.



# Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 16.

Sonntag, den 6. Februar 1921.

32. Jahrgang.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Ministerpräsidenten der deutschen Gliedstaaten sind nach Berlin geladen. Hier wird unter Vorsitz des Reichspräsidenten und im Beisein des Reichspräsidenten die außenpolitische Lage besprochen werden.
- \* In Magdeburg wurde der Kommunist Hater wegen Putschversuches verhaftet.
- \* Die Wahlen zur Berliner Studentenvertretung ergaben eine deutschwürtzliche Zweidrittel-Mehrheit.
- \* Die argentinischen Frauen ersuchen in einer Petition den Papst für die Zurückziehung der schwangeren Truppen aus dem besetzten Rheinland einzutreten.

## Deutscher Reichstag.

CB. Berlin, 3. Februar.

Die bewegte Lage sind vorüber, und das Haus wird heute die gewohnte schwache Besetzung auf. Zuerst verhandelte man heute über die Benennung des Reichsbeirates zu den Kosten der Stimmabstimmung für jeden Stimmzettel werden 15 Pf. gezahlt. Die Vorlage wird angenommen.

### Das Wehrgefeß.

Abg. Schöpflin (Soz.) schilderte die Schwierigkeiten des Aufstandes dieser Vorlage. Schwierigkeiten, die durch die Ablehnung von der allgemeinen Wehrpflicht bedingt seien. Merkwürdig sei es, daß im Entwurf wie in der Begründung das Wort Republik peinlich vermieden sei. Das Ziel der Wehrgefeßgebung würde in der Begründung im allgemeinen befriedigend dargestellt, im einzelnen aber mühsam Ausstellungen gemacht werden. Deshalb werde man im Ausschuß eine kritische Prüfung vornehmen. Der Redner ging darauf aus die Ausklaunen, die er zu machen hatte, des einzelnen näher ein. So seien die Bestimmungen über die Kündigung für Mannschaften viel strenger als für Offiziere. Der Offizier darf in der Republik nicht anders behandelt werden als jeder Soldat. Die Hauptlast sei, daß sich die Reichswehr zum republikanischen Gedanken bekenne und die Verfassung schütze. Die Bestimmung, daß jeder Angehörige der Reichswehr zu den höchsten Stellen gelangen könne, siehe, wie das auch früher der Fall war, nur auf dem Papier.

### Reichswehrminister Scherf:

Die bisherige deutsche Wehrverfassung ist durch den Friedensvertrag von Versailles belebt. An ihre Stelle soll das vorliegende Gesetz treten. Das Heeresversorgungsgesetz und das Heeresdisziplinargesetz werden demnächst vom Reichsrat verabschiedet werden. Bei der heutigen Vorlage sind wir gebunden an den Friedensvertrag und an die Weimarer Verabredung mit den Ländern über die Landesmannschaften. Diese Verabredungen wollen wir lokal erfüllen; sie leiden aber daran, daß bei dieser Vereinbarung der Friedensvertrag noch nicht bekannt war. Manches hat sich seitdem geändert. Den Soldaten sind in dem Entwurf alle mit ihrem Recht zu vereinbarenden Rechte eingeräumt, aber im Interesse des Reiches und des Heeres muß die Disziplin unbedingt sichergestellt werden. (Beißell rechts.) Das Bündniß ist mit der Disziplin nicht vereinbar. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das passive Wahlrecht ist nach der Verfassung keinem Angehörigen der Wehrmacht genommen. Der Entwurf spricht nur von einem aktiven Wahlrecht. Der Entwurf unterscheidet nur zwischen Beamten und Angehörigen der Wehrmacht. Im übrigen sind unter Soldaten auch die Offiziere vertreten. Es wird von Ihnen (zu den Abgeordneten gewandt) abhängen, ob durch Förderung der Bildungsseinrichtungen der Soz. keine Präferenz mehr bleibt, daß jedem Soldaten der Weg zur höchsten Stelle offen steht. Die Offiziersfrage wird nicht dadurch gelöst, daß ein paar alte Unteroffiziere als Konfessionsschulen zu Leinwand gemacht werden. Der Offizier im Frieden muß vor allem erzieherische Eigenschaften haben. Das Reichsheer darf keine Parteiidee, sondern muß eine Angelegenheit der ganzen Nation sein, damit wir zu einem wirklichen Volksheer kommen.

Abg. Rösler (Ul. Soz.) erklärte, wir protestieren dagegen, daß im vorigen Jahre von der Heeresverwaltung ein Verbot herausgegeben wurde, daß der Verfassung in vielen Punkten widersprach. Die Rücknahme auf die Landesmannschaften widerspricht dem Reichsgefanzen. Die bayerischen Referenten in dem Entwurf sind eine Kapitulierung vor der bayerischen Macht.

Abg. Koenen (Kommu.): Das Gesetz ist gar nicht so zu verbessern, daß es in irgendeiner Form dem Heere und dem Volke zum Segen gereichen könnte. Die Offiziere werden immer nur Söhne der Besessenen sein. Darüber hilft keine demokratische Salbaderei hinweg. Bayern wird natürlich ein Votum eingeräumt, denn Bayern ist der Halt der Reaktion.

## Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Erwald Aug. König.

Er schreibt mit Erna über die Erwerbungen, die sie in der verschlossenen Winterlaison auf den Höhlen gemacht hatte, und sprach seine Bereitwilligkeit aus, für eine hübsche Aussteuer Sorge zu tragen.

„Damit wirst Du Dich wohl noch gedulden müssen, lieber Vater.“ erwiderte Erna heiter, und die Offenheit, die in ihrem Antlitz sich spiegelte, ließ erkennen, daß ihr Herz kein Geheimnis barg. „der Rechte ist noch immer nicht gekommen.“

„Bravo!“ sagte der alte Herr. „Hast es ja auch nicht nötig, zu fliehen und zu angeln.“

Aber jedes Mädchen will doch auch einmal den eigenen Herd haben!“ warf seine Gattin ein.

„Die Mädchen hoffen und wünschen vieles, aber sie bedenken selten dabei, ob es ihnen auch wirklich zu dauerndem Glück gereichen kann,“ fuhr der Doktor in seiner ruhigen Weise fort.

„Aber Papa!“ lachte Erna. „Wenn Deine Patientinnen jetzt Dich hören!“

„Ich werde mich hüten, ihnen ihre Spiegelbild vorzuhalten; ihre häuslichen Angelegenheiten gehen mich ja auch nichts an, und ich traue kein Verlangen, in die selben eingeweiht zu werden. Ich sehe und höre ohnedies genug, ich kann manche Ehe, die sonst begonnen und unter Blitzen und Donner gerendet hat.“

„Und jetzt macht Dir Dora Sorge?“ fragte seine Frau.

„Große Sorge, Friederike! Ich könnte auch hier sagen, die Sache geht mich nichts an, aber Dora ist das Kind meines Bruders, und ich habe das lebensfrische Mädchen immer lieb gehabt. Peter ist ein Lehrling geworden, er lebt mir noch in Illusionen und lädt die Dinge gehen, wie sie wollen. Ferdinand wird von dem Baron verdorben, und Dora — na, man weiß ja, wie junge Mädchen sind. Der Titel: Frau Baronin und die Auslicht auf ein Leben in Pracht und Überfluss haben ihr den Kopf verdreht, sie glaubt auf Rosen zu wundeln und denkt nicht an die Schlangen, die unter ihnen schlummern.“

„Ist es denn unmöglich, daß Dora die Gattin des Barons werden kann?“ fragte Erna. „Weshalb sollten wir ihr dieses Glück nicht gönnen, da sie doch jetzt so selten eine frohe Stunde hat?“

photographiert, die Höhen wurden gemessen, jeder Nebenfluss aufwärts bis zur Quelle verfolgt, Naturgegenstände gesammelt, Aufzeichnungen gemacht, Karten entworfen, getüftelt.

Damit schloß die Besprechung, und die Vorlage wurde einem Ausschuß von 20 Mitgliedern übergeben. Hieraus wurde ohne Auseinandersetzung die Novelle zum Vierterneuer Gesetz in allen drei Lesungen angenommen. Dann kam man zu der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über den Wassergebrauch des Grenzausschusses personal. Abg. Herschel (Kommu.) protestierte gegen den Entwurf, worauf die Vorlage einem Ausschuß überwiesen wurde. Bei dem nächsten Punkte der Tagesordnung, der dritten Beratung des Betriebsbilanzentwurfs, begründete der Abg. Schäfer (Centr.) nochmals den Antrag der bürgerlichen Parteien, wonach eine Verpflichtung zur Vorlegung der Bilanzenunterlagen nicht bestehen sollte. Abg. Hoch (Soz.) trat dagegen für den gestern abgelehnten Antrag der Vorlegung der Bilanzen ein. Darauf wurden die Schlüsse der zweiten Lesung angenommen. Dann folgte die erste und zweite Beratung des gemeinsamen Antrages der Koalitionsparteien und Mehrheitssozialisten zur

### Förderung des Wohnungsbaues

für die Zeit bis 1940. Für alle vor dem 16. Juli 1918 fertiggestellte Gebäude ist eine Abgabe zu erheben. Die Länder sollen berechtigt sein, an die Stelle dieser Abgaben Zuflüsse zu Steuern vom Grundbesitz treten zu lassen. Abg. Bahe (Dem.) begründete den Antrag, wobei er die Wohnungsknot schilderte und gegen die Einrichtung Widerspruch erhob, die Steuer nur auf Wohnungsbau einzuziehen.

Abg. Silberschmidt (Soz.) beteuerte, daß zur Milderung der Forderung im Vorschlag sehr anderes möglich sei, als die Annahme des Antrages. Abg. Dr. Rumm (Deutsch.) begründete den Antrag seiner Fraktion, wonach nur die Wohnungsberechtigten von Wohnungsbauten zur Steuer berangesehen werden sollen. Abg. Marek (D. Volksp.) erklärte, die deutschnationalen Anträge gefährden das Zustandekommen des Gesetzes. Sachlich sind die Anträge berechtigt, denn der Haushalter sieht sich in seiner Existenz schwerbedroht, aber es war sonst keine Einigung zu erzielen und höchste Eile ist geboten.

## Deutsche Kulturtaten über See.

Professor Thurnwald und die Engländer.

Neben den gewaltigen Ereignissen der letzten Kampfjahre sind die bewundernswerten Taten eines deutschen Gelehrten in Neu-Guinea fast ganz in den Hintergrund getreten. Erst jetzt erfährt man Napereis durch Wiener Mitteilungen. Richard Thurnwald ist ein geborener Wiener, stand aber schon vor dem Kriege in reichsdeutschen Kolonialdiensten.

Neu-Guinea, die größte Insel der Erde (wenn man Australien als Festland gelten läßt), war im Innern weniger bekannt als der dunkle Erdteil, und von dem großen Kaiserin-Augusta-Fluß, der wohl jetzt einen neuen Namen haben wird, kannte man kaum mehr als die Mündung, obwohl er bis zu 600 Kilometer schiffbar ist. Leonhard Schulte und Behrmann hatten vorgearbeitet, und Thurnwald erhielt den Auftrag, das Werk zu vollenden: den Fluß und seine Nebenflüsse bis zu den Quellen zu verfolgen. Als einziger Europäer unter den wilden Einwohnern hat er das Werk allen Hemmnissen zum Trotz durchgeführt.

Dichter Urwald bedeckt das Land mit weit ausgedehnten Sümpfen. Stechmücken und Blutegel, Malaria und Schwarzwasserfeber sind da zu Hause. Jagdbares Wild gibt es nicht, nur kleine Beuteltiere. Aber die Landschaft ist von wunderbarer Schönheit, die tiefgrünen Wälder, von bunten Blumen durchsetzt, von Papagaien und Paradiesvögeln belebt. Die Eingeborenen sind Menschenfresser, ihre Wildsicht gebändigt durch übergläubische Furcht vor Zauberer, sonst aber ehrlich und vertraulich, wenn man sie gut behandelt, und heiterer Gemütsart. Sie leben noch im Steinzeitalter, die Kultur der Neuzeit hat sie mit ihrem Segen noch verschont. Thurnwald genoß unter ihnen jede Bereitung.

Mit einer Dampfwinde ging es den Strom hinauf, bis Treibholz die Fahrt unmöglich machte. Dann wurde auf den Kanus der Papuas, einfache Baumstämme, die mit Steinbeilen und vermittelst des Feuers ausgehöhlten waren, die Fahrt fortgesetzt. Später ging es zu Fuß weiter, die Flußläufe entlang und über die Gebirge. Überall wurde

Eine große Wohltäterin, jetzt selbst auf Wohltaten angewiesen, ist das Schicksal von Madeline Bres, der ersten Frau, die in Frankreich den Bann gebrochen und Medizin studiert hat.

Madeline Bres stammte aus ganz kleinen Verhältnissen: Tochter eines Stellmachers in Nîmes, Südfrankreich, dann an einen Omnibusfahrer in Lyon verheiratet, einen rohen wilden Kerl, doppelt so alt wie sie, Stäuffer und Schulbenachtmacher. Bein Kinder hat sie mit ihm gehabt, die alle starben.

Schon als Kind war Madeline gern mit den Ordensschwestern in die Krankenstuben gegangen und hatte Leidende gepflegt. Als verheiratete Frau bekam sie die Idee, die Medizin zu studieren. Ein Lehrer, dem sie davon erzählte, lachte das arme Weib aus; sie müsse, sagte er, doch zunächst das Baccalaureat haben, das ist etwas Ähnliches wie unser Abiturium. Als sie aber festbleib, half er ihr. Sie lernte in den langen Freistunden, die ihr neben Hausarbeit und Kinderbetreuung blieben, viel einmal durch, bestand schließlich. Dann schrieb sie an die Kaiserin Eugenie. Madeline war inzwischen 28 Jahre alt geworden. Die Kaiserin war entzückt von der romanischen Idee, unterstützte sie ein wenig, versprach ihr goldene Berge für die Zukunft — dann kam 1870.

Aber Madeline kämpfte und hungerte sich durch. Im Jahre 1875 war sie mit dem Studium fertig und promoviert. Sie begann ihre Praxis in den Armenvierteln von Paris, in der Welt des Elends der Frauen und Kinder. In ihren besten Jahren behandelte sie jährlich 7000 Kinder, der materielle Erfolg war natürlich gering. Gelegentlich erhielt sie einen städtischen Zufluss für die Armenpraxis. Man gab ihr 2000 Franc, aber 11 000 Franc gab sie aus. Im Jahre 1891 errichtete sie eine volkstümliche Schule für Hygiene, um die Frauen des Mittelstandes und die Arbeiterinnen in den notwendigsten Grundbegriffen

„Unmöglich — nein! Aber höchst unwahrscheinlich, und ich glaube nicht daran. Der einzige Sohn eines hochadeligen Majoratsbeamten muß sehr wohl wissen, daß sein Vater niemals in solche Mesalliance einwilligen wird, die Vorurteile seines Standes bilden eine Schranke, die er nicht umstürzen kann. Dora wird das freilich nicht zugeben, aber ihr Vater sollte es wissen und ihr den Verlehrte mit dem Baron verdanken. Ich fürchte, daß auch hier die Reine zu spät kommen wird, dann ist das Glück des armen Mädchens für immer dahin.“

„Ich glaube, Du siehst doch zu schwarz,“ sagte die Mutter, mit mißbilligender Miene das Haupt wivierend. „Dora ist alt genug geworden, um die Verhältnisse prüfen und überlegen zu können, und der Baron wird doch auch ein Ehrenmann sein. Man darf nicht immer gleich das Schlimmste fürchten, Adolph, eine solche Mesalliance ist schon oft geschlossen worden, ehe wahre Liebe kann alle Hindernisse besiegen.“

„Reden kann!“ erwiderte der Doktor achselzuckend, während er geräuschvoll eine Peitsche genommen hatte. „Wir werden zu sehen, wie leicht bedingt! Heutzutage gelten im Kinos und Dasein keine Rücksichten mehr, wir leben in einem sehr materiellen Zeitalter.“

„Du aber hast Sorgen genug, Vater,“ sagte Erna voll herzlicher Teilnahme, „darum solltest Du nicht ohne Not Die neue hinzuschaffen.“

„Ein kleines Kind ist draußen,“ sagte die eintretende Magd; „es sagt, der Herr Doktor hat es bestellt.“

„Rufen Sie's eintreten,“ befahl der alte Herr. „Es wird die kleine Werner sein,“ wandte er sich zu den Seinen, „vielleicht kommt Ihr manches mitgegeben, was Ihr nicht mehr gebracht, aber für die Kinder noch verwendbar ist. Frau Koch hat sich erbeten, aus den alten Sachen Kleidungsstücke anzutragen.“

Er brach ab. Muriel stand mit einem großen Weischtuch am Fenster der Schwelle des Zimmers und blickte zaghaft die Damen an.

„Kreuz ein!“ sagte der Doktor freundlich, dem Munde die Hand entgegenstreckend, daß nun mit frohem Lächeln auf ihn zurücktut. 249,20

Zuspruch  
nhof u. Umg.

Sie schon  
Leser des  
Buchs  
Romans

Naunhof.  
Leipzig  
1 Uhr.

Donners-  
Groß-  
ogel

avogel

Kaltolen  
und Frau

ogel im  
Hinter-

Februar  
friedrichs

SLUB  
Wir führen Wissen.

zu unterrichten, vor allem in der Kinderfürsorge. Verdient hat sie mit der Anstalt nichts.

Daneben betrieb sie ihre Frauen- und Kinderpraxis weiter. Dass von ihren armen Patienten nichts oder nur wenig Honorar zu erhalten war, fand sie selbstverständlich. Schmerzlich aber war ihr doch, dass zahlreiche bessergestellte Damen, die sie behandelte hatte, im Jahre 1914 des Krieges wegen aus Paris flüchteten und nachher die Zahlungen verweigerten, weil die Ansprüche inzwischen verjährt seien! Vor drei Jahren, fast achtzigjährig, erblindete sie. Da mußte sie natürlich die Praxis aufgeben. Die Stadt Paris bot ihr an, sie ins Spital aufzunehmen, aber sie lehnte es ab; unter den kindlich gewordenen alten Frauen ihr Leben zu beschließen, hätte sie keine Lust. Nun bekommt sie eine Armenunterstützung von monatlich 100 Francs, und weitere 100 Francs zahlt ihr eine Klinik, an der sie früher gearbeitet hat. Ein Pfarrer hat ihr ein Stäbchen zur Verfügung gestellt, in dem sie ungehört leben kann. Dort wartet sie auf den großen Erlöser.

Das ist das Ende der Bahnbrecherin des Frauenstudiums in Frankreich, der Wohltäterin der Armen. Von den vornehmen Damen, die für Frauenrechte schwärmen, hat sich keine bei ihr sehen lassen. Kein Wunder, sie war ja stets bloß eine verschleierte Arbeiterin; von Versammlungen, Reden, Kongressen hielt sie nichts, dafür hatte sie nie Zeit. Religion, Politik, Liebe, sagte sie, das sind drei Dinge, über die ich nie spreche.

Nach ihrem Tode wird man sie feiern. W.

### Nab und Fern.

○ Aufzug bei der Postreklame. Die Göttinger medizinische Fakultät hat den Ärzteverein erucht, beim Reichspostminister die weitere Förderung der Amoreklame auf den Postmarkenheften zu verhindern. Laut Mitteilung der Fakultät handelt es sich dabei um eine der übelsten Erscheinungen auf dem Gebiete der verlorenen Arzneipräparate.

○ Balldamen mit dem Einglas. Auf dem vom Verein Berliner Freie lebhaft veranstalteten Ballfest fielen zwei junge Damen dadurch auf, daß sie, nach schlechtem Pariser Stil, ein Einglas trugen, das ihnen ein mehr ledes, als ammungtes Aussehen verlieh. Unbestätigt ließ das Gericht um, daß die beiden Damen bei einem preußischen Staatskommissar eine Anstellung hätten. Was sagt der einglaßelnde preußische Minister Sebiring dazu?

○ Seunglück. Ein schweres Seunglück hat die Büscher (Holstein) Bifte Seite berichtet. An der Vorberiede stieß der Student F. zum einen auf und sauf-

Die aus drei Mann bestehende Besatzung fand den Tod. Die drei Männer waren verheiratet und hinterlassen Frauen mit unversorgten Kindern.

○ Warnung für Zigarettenraucher. In letzter Zeit sind verschiedentlich Zeitungsanzeigen ausländischer Zigarettenfabriken und Tabakhändler veröffentlicht worden, in denen Zigaretten den Verbrauchern zum unmittelbaren Bezug aus dem Ausland in Postpaketen angeboten werden. Da die Einfuhr ausländischer Zigaretten verboten ist, ist es ausgeschlossen, daß diese Zigaretten unbewußt nach Deutschland gelangen, vielmehr werden sie an den Grenzpostämtern beschlagnahmt werden. Die Verbraucher werden gewarnt, auf derartige Angebote einzugehen, da sie geeignet sind, verbotene Einfuhrhandlungen zu fördern und, soweit sie den Versand von der vorherigen Bezahlung abhängig machen, Geldverluste herbeizuführen.

○ Das Ergebnis der Berliner Studentenwahlen. Bei den Berliner Studentenwahlen (Wahlen für den Allgemeinen Studienausschuss) gaben von 12 000 wahlberechtigten Studenten 6231 ihre Stimmen ab. Die im Hochschulring Deutscher Art vereinigten deutsch-völkischen Gruppen erhielten 4005 Stimmen und haben 66 Sitz im Ausschuss. Die übrigen 34 Sitz verteilen sich auf kleine Gruppen.

○ Revoltierende Lazarettinsassen. Lazarettinsassen in Berlin-Liegel verlangen von dem Chefarzt Dr. Saar die Ausstellung von Freifahrtskarten, drängen bei seiner Erklärung, dazu nicht imstande zu sein, auf ihn ein und drohten, ihn in den See zu werfen. Der Arzt mußte flüchten; bei seinem Wiedererscheinen am folgenden Tage wiederholten sich die Ausschreitungen, so daß 17 Polizeibeamte zum Schutz der Krankenhausanrichtung herbeigerufen werden mußten. Infolge dieser Vorfälle wurde das Lazarett aufgelöst; die Kranken wurden teils andern Heilstätten überwiesen, teils entlassen.

○ Im Behandlungszimmer erdrosselt. Im Behandlungszimmer eines von ihr geleiteten Instituts für Gesichtspflege in Potsdam wurde die 58jährige Frau Auguste Beck erdrosselt aufgefunden. Allem Anschein nach liegt ein Raubmord vor.

○ Festnahme eines politischen Hochstaplers. Der internationale Hochstapler Baron de Moer ist in München verhaftet worden. Sein legitimer Gauklerstreich war der Versuch, Vertrauenmann in der bayerischen Ententekommission zu werden. Baron de Moer ist als Hans Josef Wölf in Berlin geboren worden. Er will in Spanien vom Judentum zum Katholizismus übergetreten, davorhin aedel und vom Papst zum Ehrenämmer erkannt worden. Er bezeichnete sich als Juvaler hoher Löten.

spanischer und päpstlicher Orden, spielte in Bayern seit der Revolution eine große Rolle und soll dem später ermordeten Ministerpräsidenten Götzner geheime Vorschläge des Papstes überbracht haben. Wegen seiner Schwäche ist der Herr Baron bereits öfter vorbestraft. Man hält bei ihm eine große Anzahl Stempel, die zum Fälschen von Ordensdiplomen u. dergl. dienen.

○ Große Kohlenunterstaltung. Die belgischen Betriebe berichten über eine Unterstollungsfassade mit mehreren Kohlenwaggons, die in Herbesbach und Wellenraed entdeckt wurde. Ein Angestellter des Bahnhofes in Herbesbach habe es verstanden, von den jeweiligen Kohlenzügen, die aus Deutschland kamen, immer einen oder mehrere Waggons abzukoppeln, die Waggons auf ein anderes Gleis schieben zu lassen und dann die Aufschriften der Bestimmungsorte zu wechseln. Auf diese Weise seien etwa ein Dutzend Waggons mit etwa 150 000 Tonnen Kohle unterschlagen worden. Die Unterstollungen bestreifen sowohl Frankreich wie Belgien, denn es handelt sich um Lieferungen, die Deutschland diesen Ländern macht. Der Schuldige ist bereits verhaftet worden.

○ Ein lebenswichtiger Betrieb. In Ilford, einer Londoner Vorstadt, herrschte dieser Tage ein Streik der Elektrizitätssarbeiter. Der Streik traf auch das südländische Entbindungsheim, wo die Gefahr bestand, daß ein durch elektrischen Strom geheizter Brustofen erfolkte, wodurch ein neun Wochen alter Säugling das Leben verloren hätte. Die Arbeiter beschlossen, das Kind "leben zu lassen", und vier Mann mußten abwechselnd eine kleine Reservemaschine in Gang halten.

○ Eine halbe Million aus Amerika für die Schillerstiftung. Die Spende des Geistlich-Wissenschaftlichen Vereins in New York an die Deutsche Schillerstiftung hat die städtische Höhe von einer halben Million Mark erreicht. Im Sinne ihrer amerikanischen Freunde bringt die Deutsche Schillerstiftung, die sich mit allen geistig Schaffenden eins weist im Dank für dies Hilfswerk, die Amerikaspende mit Hilfe von Vertrauensmännern in Deutschland und Österreich zur Verteilung.

○ Schweres Grubenunglüch. Auf dem Schacht der Gewerkschaft Alberstedt bei Leopoldshall ereignete sich ein schweres Grubenunglüch. Als die Fröhlichkeit einsahen wollte, stürmten ihr plötzlich giftige Gase entgegen, die sich entzündeten. Ein Teil der Belegschaft wurde dadurch betäubt. Nach halbstündlichen Feststellungen sind vier Tote und 27 Schwerverletzte, die stark verbrannt oder vergiftet sind, zu beklagen. Private Meldungen sprachen von zehn Toten.

M

(Albrechtsbach)  
Dieses B

Erfre  
für den  
durch  
Gewal  
heinen

Nummer

Mittwoch  
werden auf diese  
öffentliche, meiste

Kl

\* Die Brüder  
der Londoner

\* Das Jahr  
Defizit von dre

\* Frankreich

richtete militä

Die Anta  
Deutschen Rei  
Zurückweisung  
Außenminister  
heit, lenktar w  
überlassen.

Man wuß  
zweimal in  
daraufhin offe  
gen. Mit ber  
Weifung befot  
der englischen  
wird es auch  
aufgenommen.

hauer Neden  
zialität und So  
man die eine s  
mehr oder we  
haben aber vo  
Ohr zu haben  
gewonnene E  
schlüsse von a  
während des  
Kampftreffes g  
sicht spricht er  
jetzt noch imm  
scheine. Man  
allein den Sch  
nicht hinter ih  
Sozialisten hä  
Krieges nach A  
beteiligt, die w  
erlegt hätte. L  
können er das  
stunden hinter  
paar lobende  
die Männer  
Blätter bei der  
Reichsparteien  
deutlich erkenn  
sich zu gewisse  
in Westfalen (i  
in der Entwaf  
frage nachgebe  
fährlicher Geist  
und man müsse  
Kommission da  
wenn die deut  
sie nicht gewi  
lieben Deutsche  
deut die famose  
führbar hält.  
berausbeschwor  
gebnis der Pa  
zu blenden. S  
schützlicher B  
sympathische D  
bindung mit de  
er auf dem besi  
zu verursachen,  
noch lange nic

Lloyd Geo  
anlassung dazu.  
Hände absezen  
mal damit sch  
sinn der Worte  
gegeben ist, so  
Schiedemann n  
Unabhängigen  
stehen, das hat  
Arbeiter der R  
und müssen wi  
nicht nur in E  
viel willige S  
und wir wissen  
immer wieder  
reich hat. Ob  
sei es im Nor  
fennegeheiten h

## C. A. Klemm

Leipzig I. Fernspr. 2096 Neumarkt 26  
Flügel Teilezahlung Flügel  
Planinos Miete Planinos  
Harmonium Kauf Harmonium  
Pianos mit eingebautem Apparat  
Sprechapparate. Musikalien. Schallplatten.  
Pianoforte-Reparatur-Werkstatt.



**Möbel** Gediegene  
Wohnungs-Einrichtungen  
solide Preise — nur Qualitätsware  
**Josef Hirsch**  
Tel. 12871. Leipzig, Zeiger Str. 6b.

**Frauenhaare**  
kauf 15 Mk. 30.— bis 60.—  
Deutsche Haarfärbrik  
Leipzig, Windmühlenstr. 2.

### Sehen Sie sich vor

der Auswahl von Büchern doch auch einmal die Buch-Romane an! Wenn Sie diese schmucken Bändchen in Ihrem zweitärzig geprägten Einbande sehen, werden Sie sie sicher gern kaufen. Als Geschenkwerke eignen sie sich bei allen Gelegenheiten ganz vorzüglich. Und der Inhalt der Bücher ist wertvoll, denn die Verfasser der Romane sind allererste und hervorragendste Schriftsteller von bedeutendem Rufe. — Bestellungen erbitten wir an unseren Auslieger, Herrn G. Lehmann, Parthenstr. 1 oder in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

**Hugo Luckners Farberel** Möbel ganze Einrichtung, auch einzelne Stücke  
und chem. Waschanstalt.  
Annahmestelle  
im Raumhof, Gartenstr. 51  
bei Julius Winkler.

## Persil

### überträgt alles! In Friedensqualität wieder zu haben



Bestes selbsttätigtes Wasch- und Bleichmittel!

... Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen. ...

Preis Mk. 400 das Paket.

Allgemeine Fabrikanten Henkel & Cie., Düsseldorf.